

Guten Kontakt hielt Petrus zu dem Chefdolmetscher am Sultanshof Taghri Birdi, einem Renegaten, der aus Katalonien stammte und Geschenke für seine dort noch lebenden Angehörigen Petrus auf die Rückreise mitgab. Insgesamt liegt hier eine informative Quelle gut erschlossen vor, welche die westlichen, traditionell christlichen und jetzt auch humanistischen Sichtweisen auf den Orient um 1500 dokumentiert.

K. B.

---

Jennifer Vanessa DOBSCHENZKI, *Von Opfern und Tätern. Gewalt im Spiegel der merowingischen Hagiographie des 7. Jahrhunderts* (Wege zur Geschichtswissenschaft) Stuttgart 2017, Kohlhammer, 281 S., ISBN 978-3-17-028514-9, EUR 49,99. – Die 2012/13 an der Univ. Regensburg eingereichte Diss. widmet sich einem Thema, das in den erzählenden Quellen der Merowingerzeit großen Raum einnimmt, der physischen Gewalt und der Tötung von (politischen) Gegnern. Nach einer theoretischen Einführung wird das Thema in den beiden Großkapiteln „Darstellung von Gewalt“ und „Formen und Funktionen von Gewalt“ behandelt und anhand ausgewählter Beispiele, etwa der Charakterbilder von „Bösewichten“ wie Brunichild, Dagobert I. oder Ebroin, verdeutlicht. An theoretischen Erörterungen und schematisierenden Einordnungen ist diese Arbeit reich, aber man vermisst ein genaueres Eindringen in die Quellen und so manche einschlägige Literatur. Die Darstellung Brunichilds beispielsweise verzichtet auf eine Rezeption der neueren Spezialliteratur und ist auch insofern sehr eindimensional, als die Vf. sich nur an die Aussagen der *Passio Desiderii* hält und die anderen Quellen über Brunichild konsequent ausblendet. Wichtig wäre aber gewesen, darauf einzugehen, dass Brunichild von unterschiedlichen Geschichtsschreibern sehr unterschiedlich dargestellt wird, von Gregor von Tours aufgrund ihrer Konversion zum Katholizismus sehr positiv, von Fredegar und dem *Liber Historiae Francorum* negativ, während diese beiden Autoren Brunichilds Rivalin Fredegunde sehr positiv zeichnen, die wiederum der Bischof von Tours höchst negativ charakterisiert. Es ist sicher richtig, dass Gewalt „Teil der Lebenswelt des Publikums“ (S. 33) im 7. Jh. war und dass die Darstellung von Gewalt durch die Hagiographen auch zu dessen Unterhaltung diene, doch reicht das allein wohl kaum aus, um zu erklären, warum die Merowingerzeit so außergewöhnliche Gewaltausbrüche kennt, wie sie in der Karolingerzeit nicht mehr vorgekommen sind, beispielsweise gegen Frauen und nicht zuletzt auch gegen Königinnen, die freilich auch ihrerseits gewaltbereit waren. Physische Gewalt als Mittel der Politik von Männern und Frauen – übrigens genauso in Byzanz und anderen Reichen, nicht nur im merowingischen Frankenreich – lässt sich wohl nicht ausreichend damit erklären, dass „die Hagiographen ihrem Publikum spannende und einprägsame Gewaltgeschichten“ präsentieren wollten, die „überraschend zeitlos“ (so der Klappentext) erscheinen. Mir erscheint der auf die Hagiographie als Quellengattung eingeschränkte Blick nur bedingt aussagekräftig, denn durch die ausschließliche Fokussierung auf diese Quellen gerät das Bild zu eindimensional, und die Art der Darstellung in diesen Quellen und ihre Aussagen werden zu sehr zu literarisch stilisierten